

**Predigt Weihnachten 2008** (24.12. 23.00 Uhr),  
Christuskirche, Essen- Kupferdreh - Manuskript von  
Manfred Rompf, Pfr.i.R. Schliepersberg 9 b, 45257  
Essen, m.rompf@gmx.de , [www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

Liebe Gemeinde in der Heiligen Nacht!

Wir haben soeben die vertraute Weihnachtsgeschichte nach Lukas gehört mit schöner Orgel- u. Violinenmusik und unserem Gesang im Wechsel. Es ist eine meisterhafte Erzählung, die bis heute inspiriert, sie zu malen, nach zu spielen, zu gestalten in allen möglichen Materialien. Viele von uns haben unterm Weihnachtsbaum eine eigene Krippe stehen. Ohne diese schönen Geschichten um Jesu Geburt könnten wir gar nicht Weihnachten feiern. Und auch die Weihnachtsgeschäfte liefen nicht so gut.

Am Anfang der christlichen Gemeinde standen die Worte Jesu, sein Sterben und Auferstehen mit den Erscheinungen des Auferstandenen und den Sendungen im Vordergrund. So berichten Paulus und Markus nichts von Geburts- und Kindheitsgeschichten. Diese Erzählungen sind erst später entstanden. Sie sind keine historischen Berichte, sondern Verkündigung von spirituellen Wahrheiten in erzählender Form.

Wenn Jesus der Messias und der Sohn Gottes ist, so wollte man schon etwas von seiner Geburt wissen. So entstanden solche Geschichten, deren Autoren ein Interesse daran hatten, Jesus als Sohn Gottes von der Zeugung an zu bezeugen. Markus und Paulus verstehen die Gottessohnschaft jüdisch begründet als Adoption. Später kam dann erst die griechische Deutung der Gottessohnschaft durch eine göttliche Zeugung hinzu, wie es die Griechen und die Römer von ihren Göttern und Kaisern zu erzählen gewohnt waren. Am Anfang der Christenheit gab es beide Erklärungen für die Gottessohnschaft Jesu: die adoptianische zuerst und dann die physische durch göttliche Zeugung. Bald gab es unter den christlichen Gruppen in der alten Kirche heftige Streitigkeiten, was nun die zutreffende Weise in Wahrheit sei. Schließlich setzte sich das Dogma der Jungfrauen Geburt durch, wobei auch der Kaiser Konstantin seine Macht mit einbrachte. Wer das dann nicht glaubte, war ein Ketzer und wurde verfolgt. Ich hoffe, dass es heute jedem Christen und jeder Christin freisteht, wie dies für sie und ihn zu glauben möglich ist. Unser Glaube an den einen Gott hängt nicht von diesem Dogma ab. Das Wichtigste im Glauben ist das Vertrauen in die eine Wirklichkeit.

((Von den vielen Erzählungen über Jesu Geburt, die damals in den Gemeinden im Umlauf waren, haben nur die von Matthäus und Lukas Eingang in die Bibel gefunden. Soweit uns noch andere außerhalb der Bibel bekannt sind, so sind die in der Bibel überlieferten aber die schönsten und inhaltreichsten und die, welche von der Verkündigung Jesu und seinem Leben am meisten schon durchschimmern lassen.))

Die Erzählungen des Matthäus und Lukas, die ihrer literarischen Form nach Legenden sind, verkünden Evangelium, frohe Botschaft in einer Weise die zu Herzen geht. Was wäre Weihnachten ohne die Botschaft der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und

Friede auf Erden ...“? Diese Geschichten wecken Sehnsüchte und geben Hoffnung. Hoffnung auf Frieden mit sich selbst, mit Gott und den Menschen.

Diese Geschichten haben die Weihnachtslieder inspiriert, die wir gerne jedes Jahr wieder singen und damit Gott die Ehre geben und unseren Glauben vertiefen.

In diesem Jahr ist uns für die HI. Nacht als Predigttext der 1. Teil der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus vorgeschlagen. Der 2. Teil bei Matthäus mit den Weisen aus dem Morgenland ist sehr malerisch und wurde in der Tradition, als die Magier zu Königen umgestaltet wurden, auch in die Krippen aufgenommen. Der 3. Teil mit dem Kindermord des Herodes ist gar spannend wie ein Krimi und zeigt die Grausamkeit von Machtpolitikern auf.

Hören wir nun die Botschaft des Matthäus 1,18 – 25:  
Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Weihnachten ist das Fest der Familie. Eine ideale Familie war das nicht mit Maria und Josef weder bei Lukas noch bei Matthäus. Das dürfte alle entlasten, die sich um eine ideale Familie zu viel Stress machen und immer wieder Enttäuschungen dabei erleben oft gerade auch an Weihnachten. In den Weihnachtsgeschichten geht es darum aus der jeweiligen auch nicht idealen Situation das Beste zu machen. Sei es auf der Wanderschaft, im Stall oder auf der Flucht mit einem Esel ins Ausland. Familie war immer schon nicht einfach und leicht bei vielen Familien. Ein uneheliches Kind zumal war damals eine furchtbare Schande mit verheerenden sozialen Folgen. Josef ist ein inniger Mann. Er achtet auf Träume und lässt sich von ihnen leiten. Er verzichtet auf seine Mannesehre und das Kind ist ihm wichtiger als diese. Er gehorcht mutig der inneren Stimme. Er nimmt seine Rolle als beschützer und treu sorgender Vater an. Das ist eine gute Botschaft für Familien. Es lohnt sich, sich um Familie zu bemühen, und seien es Ersatzfamilien, da wo wir, die Kinder und die Alten ein Zuhause finden.

Die Historiker nehmen aus guten Gründen an, dass Jesus nie in Bethlehem und in Ägypten war. Aber auch wenn Maria, wie vermutet wird, damals ganz normal als junge ca. 16-jährige Frau mit Josef in Nazareth verheiratet war und dort Jesus geboren wurde, so hat es viele Probleme des Zusammenlebens gegeben. Josef war Zimmermann und Jesus war wohl bei ihm dann in der Lehre. Arbeit fanden sie wohl in den benachbarten römischen Siedlungen, wo die Römer sich schöne Häuser mit Bädern bauen ließen. Dort wird Josef seine Arbeit gehabt haben. Unter der Besatzungsmacht der Römer hatten sie sicher ein schweres Leben.

In unserer Geschichte nach Matthäus wird die Jungfrauengeburt mit einem Zitat aus der hebräischen Bibel, unserem Alten Testament, begründet: „Eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben.“ Im Hebräischen steht dort das Wort „alma“ d.h. junge Frau, in der griechischen Übersetzung (LXX) steht „partenos“, d.h. Jungfrau. So wurde die Jungfrauengeburt mit einem Übersetzungsfehler begründet. Für die Menschen damals war das für den Glauben eine Hilfe, für die meisten Menschen heute, die aufgeklärt und wissenschaftlich denken, ist es das nicht mehr.

Doch horchen wir den Text ab nach dem, was uns heute noch bedeutsam sein kann. Der Name Immanuel, der von Jesaja genannt wird, bedeutet: „Gott mit uns!“ Jesu Name bedeutet ähnliches. Josef wird im Traum beauftragt dem Kind den Namen Jesus zu geben. Dieser Name, im Hebräischen „Joshua,“ bedeutet „Gott hilft“. Der Name ist ein Programm: Gott hilft den Menschen durch dieses Kind. Gott hat sich in diesem Menschen Jesus in einmaliger Weise geoffenbart in seinem Leben, seiner Verkündigung des liebenden Gottes und uns zu gleich gezeigt, wie auch wir als Töchter und Söhne Gottes in dieser Welt leben können.

Jesus verkündete das Reich Gottes. Dieser theologische Hauptbegriff in Jesu Verkündigung war absichtlich mehrdeutig. Er bezieht sich auf die Zukunft und die Gegenwart. Jesus hat in vielen Gleichnissen davon gesprochen. Jesus lehrte auch: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“, oder „das Reich Gottes ist in euch“, so können wir an vielen Stellen, diesen Begriff übersetzen mit „Gegenwart Gottes“.

Die Namen Immanuel = „Gott mit uns“ und Jesus = „Gott hilft“ zeugen bereits von Gottes Gegenwart, die mit und bei Jesus zu erfahren war. Jesus wollte, dass die Menschen Gottes Gegenwart erfahren und dann ihr Leben danach im Alltag gestalten. Besonders in den Worten, die uns in der Bergpredigt überliefert sind, zeigt uns Jesus, wie wir Gottes Gegenwart bereits erleben können und dann Licht für diese Welt sind und so Frieden stiften können und uns für Gerechtigkeit einsetzen.

Das Programm Jesu: „Gott hilft, Gott ist gegenwärtig“ ist noch nicht zu Ende. Jesus hat sich selbst nicht allein als Sohn Gottes verstanden, sondern

die, welche den Willen Gottes tun, als seine Schwestern und Brüder benannt. Das ist nach Jesus seine wahre Familie. Und die Frieden stiften, hat er als Kinder Gottes bezeichnet. Durch Jesus sind wir zu so hohem berufen in seiner Nachfolge als Töchter und Söhne Gottes zu leben. Das ist die neue erweiterte Familie, um die es Weihnachten eigentlich geht.

Die Menschwerdung Gottes bezieht sich dann nicht nur auf Jesus, auch wenn sie etwas Einmaliges in Jesus bleibt, sondern die eine Wirklichkeit, die wir Gott nennen, möchte sich in uns verwirklichen und so auch in uns Mensch werden. Jesus ist dafür das Urbild.

Die Mystiker haben darum von der Gottesgeburt in der Seele gesprochen. Mit Gerhard Tersteegen haben wir soeben gesungen: „Lieber Immanuel werd auch in mir nun geboren...“ Damit ist die Gottesgeburt in der Seele gemeint. Als Tersteegen das so erlebte, dichtete er das Lied „Gott ist gegenwärtig“ und in der 5. Strophe drückt er diese Erfahrung so an Gott gerichtet aus: „... ich in dir, du in mir“.

Solche Erfahrung wünsche ich uns allen nicht nur zu Weihnachten: Immanuel = Gott mit uns und Gott in uns. - Wir singen jetzt meditativ wiederholend mit Tersteegen nach einer Taizé-Melodie: „Ich in dir und du in mir ...“

Melodie aus Taizé



1. = 84

Ich in Dir und Du in mir, ich in Dir und Du in - mir.

3. Ich in Dir, Du in mir, 4. ich in Dir und Du - in mir!

### Schlussgebet:

Die deine Nähe suchen, ewiger, treuer Gott, wagen das Ungewöhnliche, spüren die Liebe, atmen die Freiheit, trauen sich, aufrecht zu gehen, sehen eine Zukunft. Erleuchte auch unser Leben, dass uns ein Licht aufgeht. Öffne unsere Herzen und Sinne, damit wir die Einheit mit dir und die Einheit mit der Natur und der Schöpfung leben, erfahren, begreifen und tun, was dem Frieden dient, als deine Töchter und Söhne in dieser Welt. Wir bitten um den Frieden zwischen uns Menschen, Völkern und Religionen. Wir bitten für die Menschen, die unter Krieg und Terror leiden, auf der Flucht sind und um ihre Verstorbenen trauern. Wir denken auch an die Soldatinnen und Soldaten, die in der Ferne in gefährlichen Gebieten ihren Friedensdienst leisten.

Wir bringen vor dich die Menschen, die in dieser Weihnachtszeit ihre Trauer, ihre Krankheit, ihre Einsamkeit besonders leidvoll erleben.

In der Stille nennen wir dir die Namen derer, die uns besonders nah und wichtig sind... Stille ...

Lass sie alle in deiner Liebe geborgen sein. Amen

Lieder EG: 544; 588 I; 580; 54; 41, 1 + 4 + 7; 40; 46

Allgemeinverständliche Literaturempfehlung:

Martin Koschorke, Jesus war nie in Bethlehem; 2007  
WBG, Darmstadt